

# Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft 24 / 2017

THEMENSCHWERPUNKT:

»WESTFÄLISCHER FRIEDE« –  
MODELL FÜR DEN MITTLEREN OSTEN?

- OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2016
- MUSICA PRO PACE 2016
- BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

Herausgegeben vom Oberbürgermeister der  
Stadt Osnabrück und dem Präsidenten der  
Universität Osnabrück

V&R unipress

*Wissenschaftlicher Rat der Osnabrücker Friedensgespräche 2016-2017*

Prof. Dr. Martina Blasberg-Kuhnke, Kath. Theologie, Universität Osnabrück (Vorsitz)  
Prof. Dr. Dr. Rauf Ceylan, Islamische Theologie, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Roland Czada, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück (Stellv. Vorsitz)  
Hans-Jürgen Fip, Oberbürgermeister a.D. (Ehrenmitglied)  
Prof. i.R. Dr. Wulf Gaertner, Volkswirtschaftslehre, Universität Osnabrück  
apl. Prof. Dr. Stefan Hanheide, Musikwissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Christoph König, Germanistik, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Susanne Menzel, Biologie, Universität Osnabrück  
Prof. i.R. Dr. Reinhold Mokrosch, Evangelische Theologie, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Ulrich Schneckener, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. em. Dr. György Széll, Soziologie, Universität Osnabrück  
Prof. i.R. Dr. Albrecht Weber, Rechtswissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Siegrid Westphal, Geschichtswissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. i.R. Dr. Tilman Westphalen, Anglistik, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Rolf Wortmann, Politikwiss. und Public Management, Hochschule Osnabrück  
Dr. Henning Buck (Geschäftsführung)

*Verantwortlicher Redakteur:* Dr. Henning Buck

*Redaktionelle Mitarbeit:* Joachim Herrmann, Jutta Tiemeyer

*Einband:* Bruno Rothe / Tefvik Goektepe. Abgebildet ist eine anlässlich des Westfälischen Friedensschlusses in Münster geprägte Medaille mit Datierung 1648.

*Für freundliche Unterstützung der Osnabrücker Friedensgespräche 2016-2017 danken wir*

- der Stadtwerke Osnabrück AG
- der Sievert-Stiftung für Wissenschaft und Kultur
- dem Förderkreis Osnabrücker Friedensgespräche e.V.

*Redaktionsanschrift:* Geschäftsstelle der Osnabrücker Friedensgespräche  
Universität Osnabrück, Neuer Graben 19 / 21, D-49069 Osnabrück  
Tel.: + 49 (0) 541 969 4668, Fax: + 49 (0) 541 969 14668  
Email: ofg@uni-osnabrueck.de – Internet: www.friedensgespraeche.de

Die Deutsche Nationalbibliothek – Bibliografische Information: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.  
1. Aufl. 2017

© 2017 Göttingen, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen, mit Universitätsverlag Osnabrück /<http://www.v-r.de/>. Alle Rechte vorbehalten.  
Printed in Germany: Hubert & Co. GmbH & Co. KG BuchPartner, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen. Gedruckt auf säurefreiem, total chlorfrei gebleichtem Werkdruckpapier; alterungsbeständig.

ISBN: 978-3-8471-0773-6  
ISSN: 0948-194X

## Inhalt

Vorwort der Herausgeber. . . . .	7	
Editorial. . . . .	9	
<b>I. OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2016</b>		
<i>Kinder im Krieg</i>		
Mit Christian Schneider, Areej Zindler, Gehad Mazarweh. . . . .	15	
<i>Das Kalifat des IS – Herausforderung durch religiösen Fundamentalismus?</i>		
Mit Christoph Reuter, Daniela PISOIU, Yassin Musharbash . . . . .	45	
<i>Der Westfälische Friede als Denkmodell für den Mittleren Osten</i>		
Mit Frank-Walter Steinmeier, Rainer Hermann. . . . .	71	
Antonio Pau Pedron, Madrid		
<i>Europa sieht Deutschland – Deutschland in Europa: eine spanische Perspektive . . . . .</i>		93
<i>Was wird aus der Friedensmacht Europa?</i>		
Mit Günter Verheugen, Wolfgang Streeck . . . . .	111	
<b>II. MUSICA PRO PACE – KONZERT ZUM OSNABRÜCKER FRIEDENSTAG 2016</b>		
Stefan Hanheide, Osnabrück		
<i>Die »Erste Sinfonie« von Mikis Theodorakis und das »Erste Klavierkonzert« von Johannes Brahms. . . . .</i>		137

### III. BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

Brendan Simms, Cambridge / Michael Axworthy, Exeter / Patrick Milton, Berlin <i>Der Friedenskongress von Münster und Osnabrück als Wegweiser für eine neue Friedensinitiative im Nahen Osten? . . . . .</i>	149
Roland Czada, Osnabrück <i>Ein ›Westfälischer Frieden‹ für die Krisenherde der Gegenwart? . . . . .</i>	159
Walter Siebel, Oldenburg <i>Stadt und Integration . . . . .</i>	181
Elisabeth Musch, Osnabrück <i>Religion und Integration: Deutschland und die Niederlande im Vergleich . . . . .</i>	189
Michael Pittwald, Osnabrück <i>Minderjährige Soldatinnen und Soldaten: Völkerrechtliche Regelungen und politische Realität. . . . .</i>	203
<b>IV. ANHANG</b>	
Referentinnen und Referenten, Autorinnen und Autoren . . . . .	215
Abbildungsnachweis . . . . .	221

## Editorial

Seitdem der sogenannte ›Islamische Staat‹, der im Irak und Syrien eine totalitäre, auf kriegerische Ausdehnung gerichtete Schreckensherrschaft unter islamisch-sunnitischen bzw. wahhabitischen Vorzeichen errichtet hatte, als militärisch besiegt angesehen wird – nämlich spätestens seit der Einnahme der irakischen Stadt Mossul im Juli 2017 und dem Beginn der Angriffe auf seine Hauptstadt Rakka –, ist das internationale Interesse rückläufig. Terroranschläge wie jüngst in Barcelona, aber auch der andauernde Kriegsverlauf zeigen, dass die Region des Mittleren Ostens nicht vor einer Befriedung steht. Waffenruhen mögen zwar Voraussetzungen für Friedensschlüsse sein, und militärische Niederlagen eines gemeinsamen Feindes, verbunden mit dabei erzielten Geländegewinnen, werden die Machtpositionen der Sieger verbessern. Aber die von den Kämpfen, Blockaden, terroristischen Attacken – u.a. mit Giftgas – betroffene Bevölkerung selbst wird kommenden Entscheidungen über die Zukunft ihrer Staaten und Herrscher wohl weitgehend einflusslos zusehen müssen. Denn auch diese Weltregion hängt seit langem vom Machtkalkül der interagierenden Großmächte ab. Und auch weniger machtvolle Akteure am Rande des Kriegsschauplatzes hängen vom Wohl und Wehe ihrer Paten ab.

Wie ist unter solchen Voraussetzungen überhaupt ein Frieden denkbar, der diese Bezeichnung verdient? Bezüglich der russischen Inbesitznahme der Krim macht gerade das von einem deutschen Parteivorsitzenden darauf gemünzte Wort vom »dauerhaften Provisorium« negative Schlagzeilen in Medien. Was Kritiker in diesem Fall als ein Aufgeben verbindlicher Werthaltungen monieren, könnte für andere Konfliktregionen als Beispiel einer Außenpolitik gelten, die willens ist, Realitäten wahrzunehmen und anzuerkennen und deshalb konstruktiv und zukunftsfähig sein kann.

Was hieße das bezogen auf den Mittleren Osten? Anders als auf der Krim, gibt es dort weiterhin militärische Frontstellungen, heiße Kampfzonen und mögliche künftige Konfliktherde, von denen sich schon abzeichnet, dass dort neue Gewaltkonkurrenzen ausgetragen werden könnten.

In dieser Situation sehen sich manche in Europa an die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges erinnert, einer schier endlosen Auseinandersetzung verschiedener Nationen und Parteien, die erst beendet werden konnte, als zum einen auf allen Seiten die notwendigen Mittel zur Fortführung des Kriegs ausgingen und zum andern die Diplomaten nach fast ebenso langwierigen Verhandlungsprozeduren im westfälischen Münster und Osnabrück ein Friedensvertragswerk unterschriftsreif hatten. Dem wurde schließlich breite Zustimmung zuteil, weil es die gegenseitigen Ansprüche auf politische und das jeweilige religiöse Bekenntnis betreffende Anerkennung, auf Restitution weggenommener Besitztümer und auf materielle Kompensation erlittener Schäden in ein offenbar ausgewogenes Gleichgewicht zu bringen gewusst hatte.

Es gibt Geschichtswissenschaftler und Politiker, die in diesen Vorgängen Beispielhaftes erkennen und das methodische Potenzial darin identifizieren möchten, um es für aktuelle Bedürfnisse einer bisher notorisch unfriedlichen Weltregion fruchtbar zu machen. Der im vorliegenden Band veröffentlichte Vortrag des damaligen Bundesaußenministers *Frank-Walter Steinmeier* im Rahmen der Osnabrücker Friedensgespräche präsentiert dazu erste Überlegungen, wie stets sorgsam und vorsichtig diplomatisch formuliert, aber in der Zielrichtung eindeutig. Den Historikern *Brendan Simms*, *Michael Axworthy* und *Patrick Milton*, deren Skizze zum Thema als Teil der *Beiträge zur Friedensforschung* hier aufgenommen wurde, kommt das Verdienst zu, den Westfälischen Frieden bereits seit längerem im Hinblick auf gegenwärtig dringend erforderliche Konfliktlösungen neu ins akademische Gespräch gebracht zu haben.

Der Beitrag des Osnabrücker Politikwissenschaftlers *Roland Czada* in diesem Band unternimmt den Versuch einer ersten Einschätzung dieses neu aufgenommenen Diskurses, der zu Teilen, wie Czada schreibt, »von vorgeprägten Wahrnehmungen und Wunschdenken, überkommenen Narrativen und nicht zuletzt von einer Engführung disziplinärer Diskurse bestimmt« sei. Den Impuls Steinmeiers haben wir also angenommen, und der Themenschwerpunkt des aktuellen Jahrbuchs lautet dementsprechend: *Westfälischer Friede – Modell für den Mittleren Osten?*

Inhaltlich vertieft wird dieser Schwerpunkt durch eine Reihe von Friedensgesprächen zu Themen, die als zugehörige Einzelaspekte verstanden werden können: *Kinder im Krieg* lautete der lakonische Titel einer Podiumsveranstaltung im März 2016 mit *Christian Schneider*, Geschäftsführer der Hilfsorganisation UNICEF-Deutschland, und den mit jugendlichen Kriegsflüchtlingen arbeitenden Psychotherapeuten *Areej Zindler* und *Gehad Mazarweh*.

*Michael Pittwalds* Beitrag *Minderjährige Soldatinnen und Soldaten: Völkerrechtliche Regelungen und politische Realität* bietet dazu ergänzend einen Überblick über das weiterhin desaströse Phänomen der ›Kindersoldaten‹ und des inkonsequenten Umgangs mit dieser besonders abgründigen Seite von Krieg und Bürgerkrieg.

Mehr als eine Momentaufnahme vom Kriegsschauplatz Syrien und Irak bot im April das Friedensgespräch *Das Kalifat des IS – Herausforderung durch religiösen Fundamentalismus?* mit den Journalisten *Christoph Reuter* und *Yassin Musharbash* sowie der Politikwissenschaftlerin *Daniela Pissin*. Sie erörterten die Entstehungsgründe der dschihadistischen Staatsgründungsbewegung und die Motive ihrer Anhänger, die teils als freiwillige Kämpfer des IS in das Kriegsgebiet ziehen, teils in dessen Namen und Auftrag Terroranschläge insbesondere in westlichen Ländern planen und begehen.

Unter dem Eindruck zahlreicher dschihadistischer Terroranschläge schon seit vielen Jahren, aber auch angesichts der *Brexit*-Entscheidung britischer Wähler im Sommer 2016 und der Fortdauer der europäischen Finanzkrise gaben die Friedensgespräche *Günter Verheugen*, dem ehemaligen Vizepräsidenten der Europäischen Kommission und langjährigen EU-Kommissar, sowie *Wolfgang Streeck*, dem früheren Leiter des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung in Köln, die Frage auf: *Was wird aus der Friedensmacht Europa?* Konsens bestand darüber, dass die Europäische Union derzeit zunehmend mit sich selbst beschäftigt ist und ihre Selbstzuschreibung als Friedensmacht bereits im Verhältnis ihrer Mitgliedstaaten zueinander uneingelöst bleibt. Und auch als *globaler* Friedensbringer kann die EU im Hinblick auf die Krise in der Ukraine, zu der es gerade im Verlauf eines Expansionsprojekts der EU kam, oder das inzwischen völlig entgleiste Verhältnis zur Türkei nicht gelten.

Geradezu Balsam für die europäische Seele seiner Zuhörer war dagegen die am 3. Oktober zum Tag der Deutschen Einheit im Osnabrücker Rathaus gehaltene Festrede des spanischen Juristen, Kulturwissenschaftlers und Diplomaten *Antonio Pau Pédrón* mit dem Titel *Deutschland in Europa: eine spanische Perspektive*. Die Zuhörer erfuhren von Anerkennung und Bewunderung, die in Spanien für Deutschland herrschen, insbesondere für eine beispielhafte politische Kompromissfähigkeit, die dem Frieden bestens diene, in Spanien aber undenkbar sei, weshalb das Land politisch und kulturell unter großen Spannungen leide.

Ein solches Lob drängt auf Überprüfung: Zwei weitere Beiträge in diesem Band gehen den Bedingungen und Möglichkeiten von Integration nach. *Walter Siebel*, renommierter Stadtsoziologe aus Oldenburg, legt in seinem konzisen Beitrag *Stadt und Integration* dar, warum und wie in

städtischen Räumen ein Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen Herkunftskulturen möglich ist und gelingen kann: »Städte [sind] offene Systeme, die anders als Nationalstaaten keine Aufnahmetests verlangen und formelle Mitgliedschaften verleihen oder versagen«. »Hier«, so Siebel, »muss man sich nur an- oder abmelden«. Am konkreten Konfliktstoff unterschiedlicher Glaubensüberzeugungen kommt *Elisabeth Musch*, Politikwissenschaftlerin in Osnabrück, in ihrer Untersuchung *Religion und Integration: Deutschland und die Niederlande im Vergleich* zu Ergebnissen, die eine eher aktive Herbeiführung von interkultureller Verständigung wünschenswert erscheinen lassen. Dieser Weg werde in Deutschland mit der im Jahr 2006 eingerichteten *Islamkonferenz* beschritten: Sie könne »als Ausdruck einer integrationspolitischen Wende betrachtet werden, die in den Niederlanden schon viel früher, nämlich bereits Ende der 1970er Jahre vollzogen wurde«, wie die Autorin konstatiert.

Wege in Richtung Frieden bietet seit vielen Jahren auch *musica pro pace*: Auch im Jahr 2016 fand unter diesem Motto wieder ein Konzert anlässlich des Jahrestages der Verkündung des Westfälischen Friedensschlusses im Jahr 1648 von der Osnabrücker Rathaustreppe statt. Im Mittelpunkt stand dabei das Werk *Sinfonie Nr. 1* des griechischen Komponisten *Mikis Theodorakis*, vom Osnabrücker Symphonieorchester unter seinem Dirigenten *Andreas Hotz* in der OsnabrückHalle mit großem Engagement einem begeisterten Publikum zu Gehör gebracht.

Henning Buck



## ■ I. OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2016



Bundesaußenminister Steinmeier am 12. Juli 2016 in Osnabrück:  
Handschlag mit Oberbürgermeister Wolfgang Griesert, Professorin Martina  
Blasberg-Kuhnke und Universitätspräsident Wolfgang Lücke